



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Das Tor des Schweigens, des Staunens und der Musik

21.12.1983

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.1.7

CC-BY-SA-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International
Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-89](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-89)

Liebe Freunde!

In unzähligen adventlichen Gottesdiensten klingt in diesen Tagen die Melodie auf: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit... - Das merkwürdige Bild stammt aus dem 24. Psalm und ist in der Bauweise des Alten Orients begründet, Tore zum Schutz vor räuberischen Überfällen möglichst nieder zu halten, und schmal. Tore sind die verwundbarsten Punkte der Stadt. Man öffnet zurückhaltend. Man ist in Abwehrstellung. Die Zeiten waren ungut, unsicher, gewalttätig. Wenn ich an unsere Situation denke - halten wir Menschen des ausgehenden 20. Jahrhunderts nicht auch die "Tore niedrig" - ich meine die Tore unseres Herzens? Ist diese Welt, in der wir leben, nicht voller Verwirrung, Geschrei, Manipulation, wollen sich nicht unzählige in unsere Seele drängen, tun wir uns nicht schwer - um es in der Sprache unserer Zeit zu sagen, unsere Identität zu bewahren? Wir selber zu bleiben? Müssen wir nicht die Tore des Herzens niedrig halten wie die bedrohten Städte des Alten Orients?

Und trotzdem: Es gilt in gewisser Hinsicht auch für uns der Appell: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit....!

Es muß Türen geben, durch die das Entscheidende, Gültige, Unvergängliche, Ewige zu uns kommt, durch die der Herr eintritt. Und es ist sicher so: In diesen Jahren, liebe Freunde, die Sie hier an der PÄDAK erleben, geschehen entscheidende Prägungen fürs ganze Leben. Die Türen, die in diesen Jahren bei Ihnen aufgehen, bleiben wahrscheinlich ein ganzes Leben offen, oder sagen wir, sie bleiben wahrscheinlich höchstens angelehnt, so daß sie sich immer wieder rasch öffnen. Durch welche Tore kommt ER zu uns?

Da ist einmal das Tor des Schweigens.

Viele weise Menschen der Welt geleiten uns zu diesem Tor, von Laotse bis Ludwig Wittgenstein, dem Philosophen des Schweigens. In unserer Zeit brauchen wir den Hinweis auf dieses adventliche Tor deshalb in besonderer Weise, weil wir ein lärmendes Jahrhundert sind, eine Multiphon - oder Knallfroschgesellschaft, die die lauten Sensationen liebt. Dabei hätten wir Motivationen vor dieses Tor des Schweigens zu treten, die noch eindrucksvoller sind als in früheren Zeiten. Ich erinnere nur daran, daß einmal Blaise Pascal ganz überwältigt und zu tiefst ergriffen war vom Schweigen des Weltraums, von dessen Ungeheuerlichkeit wir eigentlich mehr ergriffen sein müßten, weil unser Geist auf den Lichtjahr-milliarden durch die endlosen Räume reitet. Es gibt ganz einfache Menschen, denen das Tor des Schweigens aufgegangen ist, und ich bin überzeugt, daß auch hier in der Kirche viele sind, die den Segen der Stille verspürt haben.

Wie heißt der Text aus den Weisheitsbüchern, der auf Weihnachten angewandt wird: "Als alle Dinge in der Mitte des Schweigens waren, und die Nacht in der Mitte hielt ihre Bahn, da schwang sich Dein allmächtiges Wort vom Himmel hernieder auf die Erde..."

Und dann gibt es das Tor des Staunens.

Fast bin ich versucht zu sagen - wer dieses Tor mit den Riegeln der Blasiertheit und der Indolenz versperrt hat, - zu dem kann nicht nur Gott nicht kommen, der kann auch nicht zum Kind kommen. Staunenkönnen ist die Voraussetzung für das Staunen-Lehren-Können. Am Anfang aller großen Dinge der Menschheit steht das Staunen.

Der staunende Mensch anerkennt das Größere, das Überlegene, das Überwältigende, das Faszinierende und das Tremendum, das Erschütternde, das Heilige. Und darum ist für Atheisten das Staunen geradezu gefährlich. Es untergräbt die Fundamente ihrer Position.

Sie haben das wahrscheinlich auch in vielen Kinderzeichnungen gesehen, jetzt um die Weihnachtszeit: Wie Kinder das Staunen der Hirten zeichnen. Das Staunen webt durch hundert schlichte Weihnachtslieder. Staunen ist eine Türe, durch die Gott in unsere Existenz tritt.

Und ein drittes Tor ist das der Musik.

Das Tor der Musik, wie das Tor des Schönen überhaupt, ist die Einfallspforte des Mysteriums. So wie wir durch die leuchtenden Glasfenster das Mysterium des Lichtes in einer ganz neuen Weise wahrnehmen, so ist das mit dem Kaleidoskop

der Töne, das die Menschheit immer wieder schüttelt und immer wieder zu neuen zauberhaften Mustern bringt. Ich glaube, daß gar nicht gesagt werden kann, wie wichtig für einen Erzieher es ist, daß dieses Tor des Schönen für ihn aufgeht. Ein psychotherapeut unserer Zeit hat einmal gesagt, daß dem Menschen heute am meisten das t r ö s t e n d e M y s t e r i u m abgehe. Es gibt ja dieses tröstende Mysterium, aber die Tore dazu, die sind bei vielen verriegelt. Jede musische Welle rüttelt an diesem Tor, daß ein rationalistisches Zeitalter vernagelt hat.

Es ist kein Zufall, daß in der Erzählung der Heiligen Schrift der Himmel über Bethlehem zu musizieren beginnt.

Liebe Freunde, in diesen euren vielleicht entscheidendsten Jahren müssen die Tore aufgehen, die Tore, durch die das Wesentliche, Tragende, Entscheidende, Bestimmende, Ewige in Eure Existenz hereinbricht, durch die Gott kommt.

So bleibt der dreitausendjährige Ruf immer noch aktuell: Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!